DK 725.299.5:061.5(43-2.566)WMF:671/673

Das neue Ausstellungsgebäude der Württembergischen Metallwarenfabrik in Geislingen an der Steige.

Von Walter Dexel, Braunschweig.

(Eingegangen am 28. März 1956.)

Am 16. Januar 1956 wurde bei der Württembergischen Metallwarenfabrik in Geislingen an der Steige ein neuer Gebäudekomplex, der neben Büros, Entwurfsateliers usw. eine große Ausstellungshalle umfaßt, seiner Bestimmung übergeben. Das Problem, die hoch in die Tausende gehende Zahl von Artikeln der Produktion dieses in seiner Art größten Werkes Europas dem Besucher und Einkäufer übersichtlich und einprägsam vorzuführen, wurde vorbildlich gelöst. (Architekt: Dipl.-Ing. Werner Weidner. Inneneinrichtung und farbige Gestaltung: Alexandra Sasulin.)

Es ist eine schon oft bemerkte und auch schon oft beklagte Tatsache, daß die Musterzimmer vieler, auch großer Werke, seien es Glashütten oder Fabrikationsstätten anderer Artikel, einen mehr oder weniger kümmerlichen Eindruck auf den Besucher machen. Irgendwelche Räume oder eine Etage in einem Fabrikgebäude, manchmal sogar ein besonderer Bauteil, die für sonstige Zwecke unbrauchbar sind oder nicht gebraucht werden, sind mit mehr oder weniger großem innenarchitektonischem Aufwand als Musterschau eingerichtet. So behalf sich auch die Württembergische Metallwarenfabrik in Geislingen seit dem Kriegsende mit einer Flucht von Räumen in einem größeren Gebäude, in dem allerdings nur ein kleiner Teil der großen Zahl von Artikeln ihrer Produktion dem Besucher und Einkäufer gezeigt werden konnte.

1954 begann man mit dem Errichten eines neuen Gebäudekomplexes, der das Ausstellungsproblem großzügig löst und unter Verwendung einiger älterer Bauteile auch die Büros der Verkaufsabteilung, die Entwurfsabteilung für neue Modelle, die Versuchswerkstätten für Ausstellungs- und Schaufenstergestaltung, die Werbe- und Photoabteilung und die Bücherei organisch zusammenfaßt.

Die Gruppierung der Gebäude um einen quadratischen Innenhof und die Mannigfaltigkeit der Aufgaben, denen die Räume dienen sollen, schlossen die Gefahr der endlosen, beliebig zu vermehrenden oder zu reduzierenden Reihung von einheitlichen Bauteilen, wie sie beim modernen Büro- und Fabrikbau oft peinlich in Erscheinung tritt, aus. Hier konnte, wie es die architektonische Lehre von heute fordert, von innen nach außen gebaut werden. Der Charakter jedes Raumes, ob Büro, Atelier oder Schauhalle, hat auch das Äußere geprägt. Die Ausstellungshalle beherrscht mit ihrer nach Norden gerichteten dreißig Meter langen, über zwei Geschosse reichenden Fensteröffnung den Eingangsweg. Daß das aus früheren Zeiten stammende bescheidene Pförtnerhäuschen durch einen rundum verglasten Eingangsbau ersetzt ist, sei nur am Rande vermerkt.

Die Ausstellungshalle wird an der Ostseite durch ein älteres, in seinem Äußeren modernisiertes, an der Westseite durch den fensterlosen roten Klinkerbau der Eingangshalle, zu der eine Freitreppe hinaufführt und deren Türen durch ein weit vorkragendes Dach beschirmt sind, flankiert. Betritt man den in lichten Grau- und Gelbtönen gehaltenen Eingangsraum, der mit wenigen starkfarbigen Möbeln (von Knoll-International) und großformigen Blattpflanzen belebt ist, so sieht man geradeaus vor sich hinter Glaswänden einen Besprechungsraum, links führt der Weg in die eigentliche

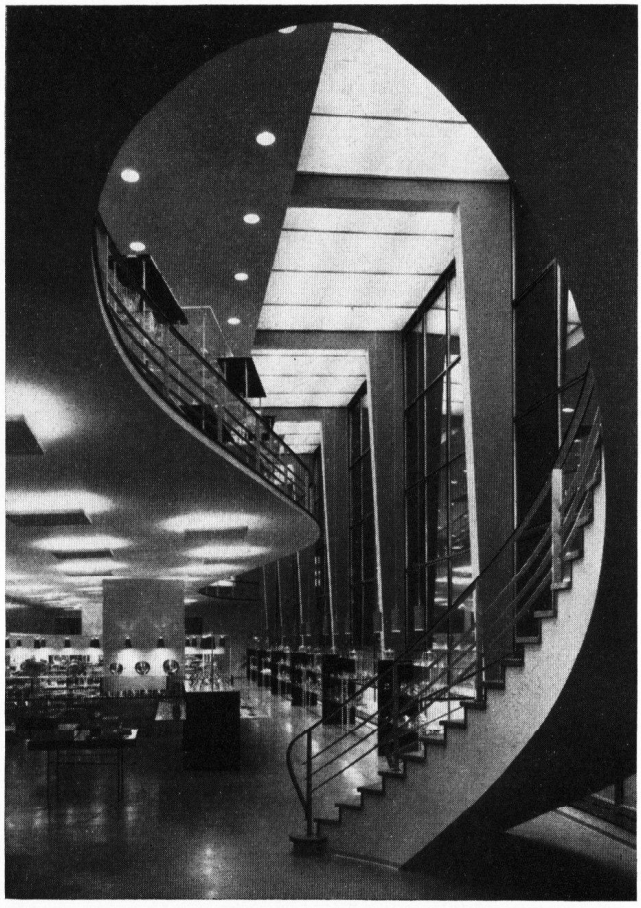

Bild 1. Blick in die Ausstellungshalle. An der Fensterfront die Aufstellvorrichtung für Hohlglaserzeugnisse.

Ausstellungshalle. Rechts schwingt sich eine freitragende Treppe in elegantem Bogen zum Obergeschoß, von wo aus die Büroräume und auch das Obergeschoß der Ausstellungshalle erreichbar sind.

Die Halle ist durch eine bis zu zwölf Meter vorkragende Zwischendecke, die in der Außenansicht nicht in Erscheinung tritt, in zwei Geschosse geteilt. Ihre lang gekurvte Vorderkante schwingt organisch in die verbindende Innentreppe ein und akzentuiert den Eindruck eines einheitlichen Großraumes (Bild 1). Durch ihren Abstand von der Fensterwand ist eine ausreichende Erhellung des Untergeschosses bei Tage gewährleistet. Auch die künstliche Beleuchtung für abend-

lichen Besuch ist nach den neuesten Gesichtspunkten ausgebildet.

Hier sind nun die Erzeugnisse der WMF, geordnet nach den einzelnen Fabrikationsabteilungen (Bestecke, Hohlwaren aus Metall, Kochgeschirre, Kaffeemaschinen, Hohlgläser), ausgebreitet. Trotz der großen Anzahl der Gegenstände ist der Eindruck der Überfüllung glücklich vermieden. Getrennt durch einfache Stellwände und vor allem durch eine wohlüberlegte farbige Gliederung kommen die Artikel der einzelnen Abteilungen auf zweckmäßig gestalteten Tischen, Podesten, Regalen usw. gut zur Wirkung.

Bild 2. Vitrine für farbige Gläser. Rückwand aus Mattglas, dahinter Leuchtröhren.

Im Rahmen dieses Berichtes sei nur auf die Ausstellung der Erzeugnisse aus der Glashütte näher eingegangen. Sie stehen in langer ununterbrochener Reihe auf einem aus schwarzen senkrechten Holztafeln mit dazwischen gefügten Glasplatten gebildetem Unterbau. Die strenge Ordnung dieser Anlage wiederholt die Architektur des Raumes gewissermaßen im Kleinen und ihre Placierung vor dem großen Fenster läßt den Beschauer den Reiz des durchsichtigen farblosen Glases besonders genießen (Bild 1). Zwei große Vitrinen an den Schmalwänden, deren Rückwände aus von hinten zu beleuchtendem Mattglas bestehen, bringen in idealer Weise die farbigen Gläser zur Wirkung (Bild 2).

An die Rückseite des Erdgeschosses der großen Ausstellungshalle fügt sich ein weiterer Ausstellungsraum von hakenförmigem Grundriß, der durch große Fenster zum Innenhof geöffnet ist. Er enthält in seinem Eingangsteil eine Art Werkmuseum, in dem durch Erzeugnisse aus früheren Zeiten auf das über hundertjährige Bestehen der Firma hingewiesen wird. In diesen Stücken, deren Entstehung zum Teil bis vor die Gründerzeit zurückreicht, spiegelt sich ein interessanter, wenn auch formal nicht gerade erfreulicher Abschnitt der Kultur- und Formgeschichte der jüngsten Vergangenheit. Amüsante Zeichnungen nach alten Vorlagen zeigen hier auch Tisch- und Eßsitten früherer Jahrhunderte. Beim weiteren Durchschreiten des Raumes sieht man in einfachen, leicht zu demontierenden Vitrinen aus Profileisen — denn der Raum soll auch zu kleineren Werksveranstaltungen musischer Art Verwendung finden — die neuesten Erzeugnisse des Werkes ausgestellt. Den Abschluß bildet eine große Vitrine, in der wechselnd vorbildliche Schaufenstergestaltungen vorgeführt werden.

Eine wohltuende, niemals aufdringliche Farbigkeit bildet auch hier überall den wirkungssteigernden Hintergrund für die ausgestellten Gegenstände und die in der gestuften Decke verdeckt eingebauten Leuchtröhren bewirken abends eine äußerst angenehme Helligkeit (Bild 3).

In einem anschließenden, durch zwei Stockwerke reichenden kleinen Saal erinnert die galvanoplastische Nachbildung der Bronzetür des Lorenzo Ghiberti vom Baptisterium in Florenz an einen weiteren, heute allerdings aufgegebenen Produktionszweig des Werkes.

In der architektonischen Gesamthaltung des neuen Baukomplexes herrscht der sachlich klare Stil, der für unsere Zeit charakteristisch ist. Die innenarchitektonische Gestaltung ist überall gediegen, geschmackvoll und würdig, und hält sich von überflüssigem Luxus ebenso fern wie von billigen Behelfslösungen. (27010)

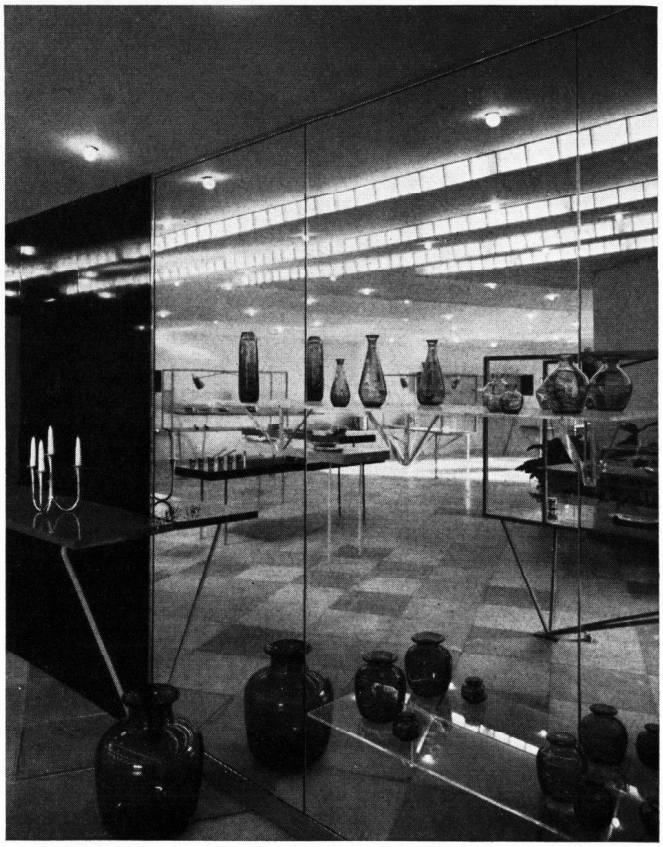

Bild 3. Blick in den zum Innenhof geöffneten Ausstellungsraum, in dem das „Museum" und die neuesten Modelle der WMF ausgestellt sind. Vor der Spiegelwand sind auf Glasplatten Gläser aufgestellt.